

Zürich



LUXUS KUNST SPORT GENUSS ARCHITEKTUR MODE REISEN BUSINESS LIFESTYLE DESIGN EVENT

GO AHEAD MAN

TEXT FRIEDRICH LACHMANN | FOTOGRAFIE PATRICK RINDERLI

Angefangen hat alles im Mai vergangenen Jahres. Meine Freundin Barbara war gerade nach Lachen gezogen. Das liegt auf der anderen Seeseite. Um zu ihr zu kommen, musste ich nun immer den Weg durch Rapperswil nehmen. Richtung Seedamm. Es war schon kurz nach neun Uhr an diesem Abend, und ich war eigentlich wieder mal viel zu spät dran. Was mich jäh aus den Gedanken riss, war dieser zerbeulte Morgan Plus 8 Roadster. Einer dieser legendären englischen Sportwagen mit V8-Motor. Dieser aber war anders: Die Motorhaube fatal deformiert, was auf einen aussergewöhnlich harten Aufprall schliessen liess. Die Karosserie vollkommen von Rost überzogen. Und der Lack in einem Zustand, als hätte dieser Traum eines Sportwagens über Jahrzehnte ungeschützt Regen und Sturm trotzen müssen. Stand da einfach, in diesem hell erleuchteten Schaufenster. Wer macht so was? Magisch angezogen änderte ich spontan meinen Zeitplan und parkte direkt vor dem Laden. Drinnen, trotz später Stunde, noch Licht.





ICH ging näher ans Schaufenster und bemerkte erst jetzt, dass dieser Laden etwas mit Bekleidung zu tun haben musste. Auf dem Heck des Morgan, fein geordnet, mehrere Stapel Levi's-Jeans. Daneben zwei historische Schaufensterpuppen, bekleidet mit klassischen Wax-Cotton-Jacken. Solche, wie ich sie selbst vor 20 Jahren getragen habe, als ich noch kein Auto hatte und mit dem Töff zur Arbeit fuhr. Ganz links eine riesige rote Wand, voll mit wunderschönen Jet-Helmen. Und dazwischen Kleiderständer aus massivem Holz. Voll von Klamotten, die anders sind als das, was einem sonst überall begegnet. Irgendwie ursprünglicher. Und auch echter, wie es mir schien.

«Du kannst gerne noch reinkommen», spricht mich unerwartet eine Stimme von der Seite an. Mein erstaunter Blick auf die Uhr wird mit einem lässigen «ich habe sowieso noch zu tun» einfach übergangen. Ruck, zuck und ich stehe mitten im Laden. Überall Holz und warmes Licht. Und es riecht nach einem Gemisch aus Leder und hochwertigem Stoff. Ich komme erst gar nicht dazu, mich dem Morgan Plus 8 zu widmen, der mich zum eigentlichen Anhalten animiert hat. Alles, was ich sehe, scheint mich gleichzeitig anzuspringen. Und instinktiv meine Aufmerksamkeit zu fordern. Beruhigt höre ich, dass mein Gegenüber sagt: «Schau dich erst mal in Ruhe um, hier gibts viel zu entdecken.»



Das ist nicht übertrieben. Meine Augen treffen zuallererst auf den Blick von Steve McQueen, der mir lebensgross gegenübersteht. Mit der Marlboro im Mundwinkel und ganz entspannt auf einer 650er Triumph sitzend. Beim Start zur International Six Day Trophy, damals 1964 in der DDR. Daneben Bücher über seine Autos, seine Motorräder, seine Frauen, sein Leben. Meine Finger gleiten über eine Jacke, die aussieht, als wäre sie geradewegs diesem Bild entsprungen. «Das ist die Jacke, die McQueen damals beim Rennen getragen hat. Wurde nur 278-mal nachgefertigt. Weil er im Rennen die Startnummer 278 hatte.» Ich staune und halte mich an dem Gestell fest, in dem weit mehr als zwei Dutzend verschiedene Vintage-T-Shirts kalifornischer Herkunft hängen. Jeder Aufdruck scheint seine eigene Geschichte zu erzählen: von heissen Reifen, von Freundschaft und von ölverschmierten Fingern. Die Teile sind kurz und körperbetont geschnitten. Irgendwie für Leute, die ohnehin schon gut aussehen. Und wie gemacht für ein heisses Wochenende auf der Rennstrecke.

Michael heisst er und sein Laden Kraftstoff, erfahre ich von meinem unverhofften Gastgeber. «Wie lange gibt es deinen Laden schon?», will ich wissen. «Schon ewig», antwortet er lachend, «... in meinem Kopf.» Tatsächlich aber hat er erst im Frühjahr 2008 eröffnet. Das möchte ich kaum glauben. So ursprünglich ist alles.

Als Vorstand einer börsennotierten Aktiengesellschaft zwängte sich der 46-Jährige jahrelang in den Business-Dreiteiler und den BMW, bis es ihm schliesslich zu bunt wurde. 2007 kam die späte Einsicht, «nie mehr wieder für andere zu arbeiten». Und «werde, der du bist», nach diesem Nietzsche-Motto beschloss er, die Maxime in die Tat umzusetzen. Ein Faible für Motoren und Mode hatte er ohnehin schon immer. «Früher wäre ich selbst mein bester Kunde gewesen. Ich habe jede Marke hier selbst getragen», sagt er und verkauft nur Waren, die sich über Jahre bewährt haben. Amerikanische Shirts von Johnson-Motors etwa, handgemachte Helme von Davida aus England oder Jacken von Belstaff. «Und ausschliesslich Schuhe von Red Wing. Die werden schon seit 1905 von Hand in Minnesota hergestellt», betont er, als wir vor einem riesigen, raumhohen und prall gefüllten Schuhregal stehen. «Wieso gerade die?», will ich wissen. «Weisst du», sagt er, «mit den Klamotten ist es manchmal wie mit der eigenen Haut.



ES gibt einfach Teile, die sind wie an dir festgewachsen, sie sind ein Teil deines Körpers geworden. Das gilt besonders für Stiefel. Die haben schon so viel mit dir erlebt. Jeder Tag hat seine Spuren hinterlassen, über all die Jahre. Sie tragen deine Lebensgeschichte wie eingearbt im Leder. Und allein dadurch, dass man sie trägt, weiss man genau, wo man gerade steht. Ausserdem liebe ich es, wenn Kleidung schon eine Geschichte hat, bevor sie zur eigenen Geschichte wird.» Das kann ich nachvollziehen und nehme ein besonders robustes Paar aus dem Regal. «Das hat übrigens Jack Nicholson in «Einer flog übers Kuckucksnest» getragen. In der Nervenklinik.» Ich höre es und bin etwas beunruhigt. «Je länger du sie trägst, umso schöner werden sie», erfahre ich. «Einer meiner Kunden», schmunzelt Michael, «unterzieht jedes Paar neuer Red-Wing-Schuhe einem eigenen Ritual: Bevor er sie zum ersten Mal trägt, fährt er genau viermal mit seinem Porsche drüber. Das hält der Schuh locker aus, es spart Zeit und hat seinen eigenen Stil.»

Gekauft habe ich in dieser Nacht nichts im Kraftstoff-Laden. Das war auch nicht nötig. Denn es war mir klar: Hierher würde ich wieder kommen. Nein, verändert habe ich mich seither nicht. Doch ich bin mir nähergekommen. Und meinem eigenen Stil. Stück für Stück. Ich achte bewusster darauf, wie Kleider gemacht werden, wo sie herkommen und welche Message sie transportieren. Und ob sie ein Stück Seele haben, weil echtes Handwerk darin steckt. Und ich trage wieder Levi's. Aus der





Vintage-Kollektion, die ich bis dahin noch gar nicht kannte. Very old school. Limitierte Serien, in liebevoller Handarbeit verarbeitet und nach den Original-Schnittmustern aus vergangenen Zeiten gefertigt. Und es wurde mir bewusst, was Bekleidung auch kann. Direkt und ohne Worte die eigene Identität kommunizieren. Weil der Stil die Botschaft ist, wie man sich von einer Gruppe abgrenzt oder ein Teil davon ist. So wie damals schon Marlon Brando in «The Wild Ones».

Meine Freundin hat mir übrigens verziehen, dass ich an jenem Abend erst weit nach elf Uhr nachts bei ihr zu Hause ankam. Vielleicht auch deshalb, weil wir am nächsten Samstag zusammen zum Kraftstoff-Laden gefahren sind. Und ich mir die 505 von 1967 geleistet habe. Die erste Jeans übrigens, die Levi's mit Reissverschluss produziert hat. Die «Jack-Nicholson»-Schuhe passen wie aus einem Guss dazu. Nur der Typ, der zuerst immer mit dem Porsche darüberfährt, ging mir nicht mehr aus dem Kopf. Ganze zwei Monate lang. Dann habe ich es getan: Alleine in meiner Garage. Das Tor hatte ich vorsichtshalber geschlossen – so was muss ja nicht gleich die ganze Nachbarschaft sehen. Viermal vor – viermal zurück. Fertig. O.K., es war kein Porsche. Aber es war trotzdem geil.

Weitere Informationen auf www.kraftstoff-suisse.ch